



DRESDNER
PHILHARMONIE

3. PHILHARMONISCHES KONZERT 1997/98

„Und Mama findet auch noch einen.“
Typisch Niederlassung.



BMW Niederlassung Dresden

Dohnaer Straße 99
01219 Dresden
Telefon (0351) 285250



Freude am Fahren

3. PHILHARMONISCHES KONZERT

Sonnabend, den 15. November 1997, 19.30 Uhr

Sonntag, den 16. November 1997, 19.30 Uhr

Festsaal des Kulturpalastes



DRESDNER PHILHARMONIE

Dirigent: Jeffrey Tate

Solist: Julian Rachlin, Violine

FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY (1809 – 1847)

Violinkonzert e-Moll op. 64

(Zum 150. Todestag des Komponisten)

Allegro molto appassionato

Andante

Allegro molto vivace

PAUSE

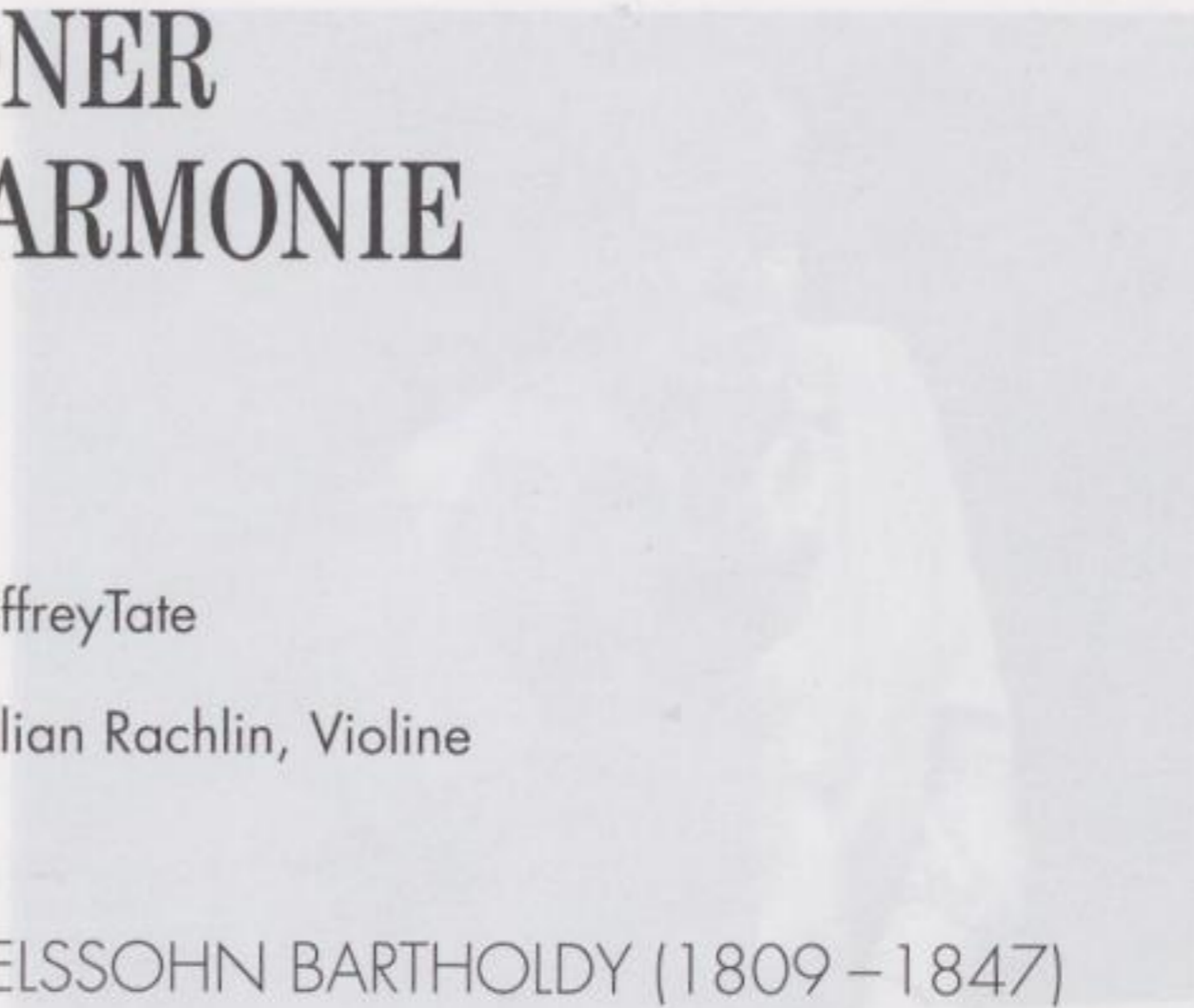
ANTON BRUCKNER (1824 – 1896)

Sinfonie Nr. 9 d-Moll

Feierlich, Misterioso

SCHERZO Bewegt, lebhaft

Adagio: Langsam, feierlich



Sonntag, den 12. November 1995, 19:30 Uhr

Samstag, den 10. November 1995, 19:30 Uhr

„Und Mama findet auch noch einen.“
Typisch Niederlassung.



Jeffrey Tate

Schon bald nach seinem Debüt als Dirigent einer „Carmen“-Produktion am Opernhaus von Göteborg (1978) gelangte **Jeffrey Tate** auch international zu Anerkennung und Ruhm. Er ist – seit 1985 – Chefdirigent des English Chamber Orchestra, ferner ständiger Gastdirigent der Covent Garden Opera in London sowie des Orchestre National de France in Paris. Jeffrey Tate, der zunächst ein Medizinstudium absolvierte (mit Abschluß), begann seine musikalische Laufbahn 1971 als Mitglied des Mitarbeiterstabes des Royal Opera House Covent Garden, wo er u. a. mit den Dirigenten Solti, Davis, Kempe, Kleiber und Pritchard zusammenarbeitete. Er war Assistent von Pierre Boulez beim Bayreuther „Jahrhundert-Ring“, von James Levine an der Met und von Herbert von Kara-

jan bei den Salzburger Festspielen. Heute dirigiert er an den führenden Opernhäusern der Welt, ist Gast großer Festivals und Orchester (wie des London Symphony Orchestra, der Berliner Philharmoniker, Boston Symphony, Cleveland Orchestra, Toronto und Montreal Symphony, Los Angeles Philharmonic, Orchestre de la Suisse Romande usw.). Aus der Fülle der Plattenaufnahmen des englischen Dirigenten seien erwähnt: alle Mozart-Sinfonien und Klavierkonzerte – mit Mitsuko Ushida – mit dem English Chamber Orchestra, die wichtigsten Orchesterwerke von Elgar mit dem London Symphony Orchestra, die Gesamtaufnahme von Mendelssohns „Sommernachtstraum“-Musik mit den Rotterdamer Philharmonikern, die Opern „Arabella“, „Hänsel und Gretel“, „Hoffmanns Erzählungen“, „Lulu“.

Bei der Dresdner Philharmonie war der Künstler erstmals in der Spielzeit 1995/96 zu Gast.

Julian Rachlin wurde 1974 in Wilna (Litauen) in einem musikalischen Elternhaus geboren, wuchs in Wien auf und erhielt dort auch ersten Unterricht, dem sich Studien am Wiener Konservatorium bei Boris Kuschnir anschlossen. Eine frühzeitige internationale Bekanntheit erlangte er durch den ersten Preis als „Junger Musiker des Jahres“ 1988 beim Eurovisionswettbewerb im Concertgebouw Amsterdam. Lorin Maazel lud ihn umgehend zu den Berliner Festwochen mit dem Orchestre National de France und zu einer Tournee durch Europa und nach Japan mit dem Pittsburgh Symphony Orchestra ein. Als jüngster Solist, der jemals mit den Wiener Philharmonikern aufgetreten ist, debütierte er unter Leitung von Riccardo Muti kurz darauf. Inzwischen konzertierte der junge Musiker mit vielen führenden Orchestern in der ganzen Welt, darunter das Los Angeles Philharmonic, Chicago Symphony, Philadelphia Orchestra und bedeutende europäische Orchester (u. a. London, Amsterdam, Oslo) und das NHK Symphony Orchestra Tokio. Dies führte zu einer intensiven Zusammenarbeit mit Dirigenten wie Ashkenazy, Dutoit, Haitink, Jansons, Järvi, Levine, Mehta, Menuhin, Prêtre, Previn, Salonen und Sawallisch, um nur einige zu nennen.

In der begonnenen Saison wird der Geiger beispielsweise sein Debüt beim Ravinia Festival haben, Konzerte im Leipziger Gewandhaus (Semjon Byschkow) geben



Julian Rachlin

und im Théâtre des Champs-Élysées auftreten, sowie eine Europa-Tournee mit dem Orchestra Santa Cecilia (Rom) (Myung-Whun Chung) durchführen. Als Kammermusiker konzertiert Julian Rachlin mit solchen bedeutenden Partnern wie Martha Argerich, Juri Baschmet, Gidon Kremer, Cho-Liang Lin und Mischka Maisky. Bei Sony Classical erschienen Einspielungen von verschiedenen Violinkonzerten, darunter das Konzert von Sibelius mit Lorin Maazel, das dritte von Saint-Saëns und das zweite von Wieniawskis mit Zubin Metha, das erste von Prokofjew mit Wladimir Fedossejew. Der junge, inzwischen weltbekannte Solist gastiert erstmals bei der Dresdner Philharmonie.

Julian Rachlin spielt die Violine „ex Carrodus“ von Guenerius del Gesù aus dem Jahre 1741 (Leihgabe der Österreichischen Nationalbank).



Felix Mendelssohn
Bartholdy;
Gemälde von
Theodor Hildebrandt

Mendelssohn hatte
schon in jungen
Jahren (1822) ein
Violinkonzert d-Moll
komponiert, daß
heute wenig
bekannt ist.

6

Am 4. November 1847 starb, mit knapp 39 Jahren viel zu jung, **Felix Mendelssohn Bartholdy** (er wurde am 3. Februar 1809 geboren). In Gedenken an diesen Todestag steht der heutige Abend mit einem der wohl am meisten aufgeführten Konzerte aus dem 19. Jahrhundert, einem Werk voller Geist und Delikatesse, voller Romantik und Musizierfreude, brillant und klangvoll, dem **Violinkonzert e-Moll**.

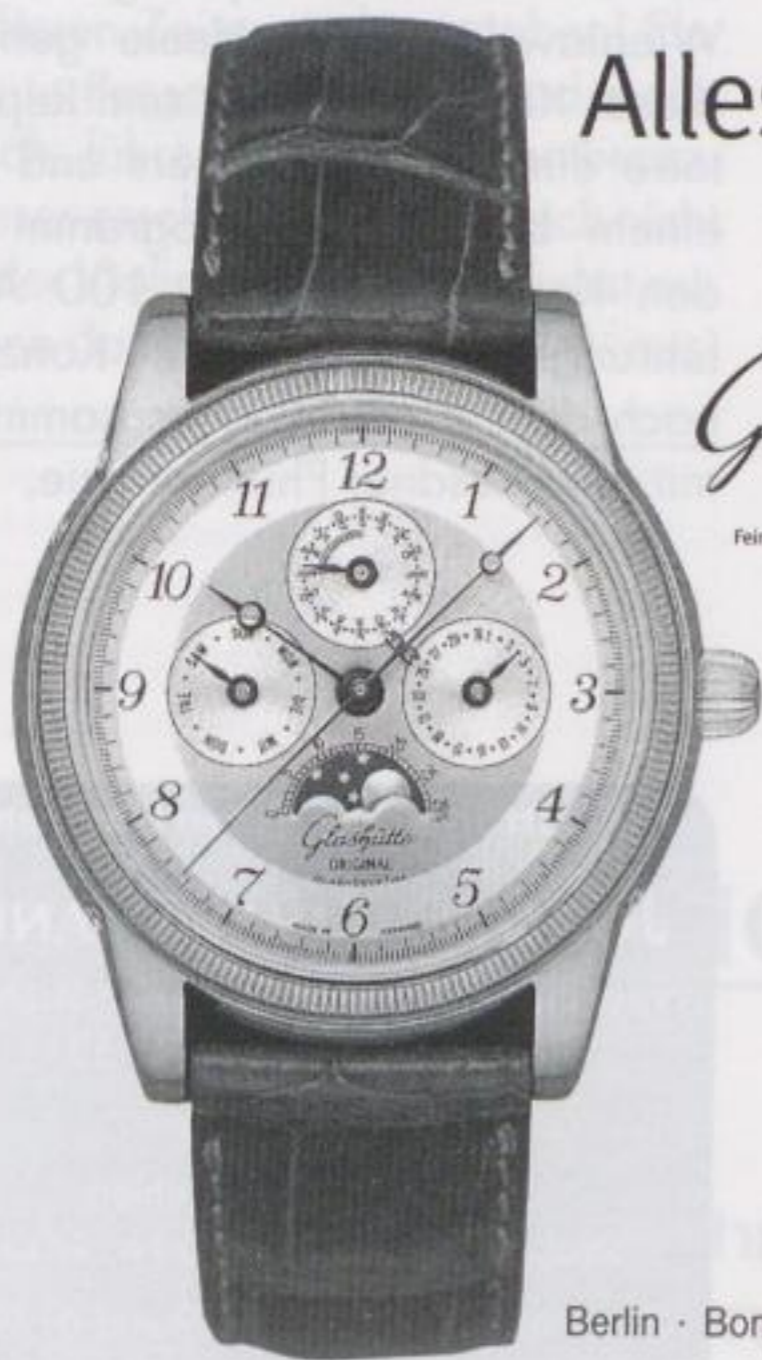
Selten nur wurde eine Konzertkomposition nach seinem ersten Erklängen von Publikum und Fachleuten

so freudig begrüßt und umgehend durch Solisten in die Welt getragen, wie dieses Werk. Und das, obwohl es so gar nicht der Konvention entsprechen wollte und manche kompositorische Überraschungen bereithält, die ganz außerhalb damaliger Regeln lag. Es war der frische Musiziergeist, gepaart mit spieltechnischen Finessen und großem Gefühl, der das Werk beflügelt. Geradezu ein Göttergeschenk! Zum Schwärmen schön!

Und doch war es ein weiter Weg, den der Komponist zurücklegen mußte, ehe er dieses Meisterwerk 1844 in die Öffentlichkeit geben konnte. Sechs lange Jahre dauerte der Schaffensprozeß. Und das ist wahrlich eine lange Zeit für einen Komponisten, der nur so kurz auf dieser Welt sein durfte. Angefangen hatte alles damit, daß er für Ferdinand David (1810–1873), ein sehr naher Freund von Mendelssohn und seinerzeit als Konzertmeister des Leipziger Gewandhauses bereits ein berühmter Violinvirtuose, ein „Violin Concert machen“ wollte „für nächsten Winter; eins in emoll steckt mir im Kopfe; dessen Anfang mir keine Ruhe läßt“ (Brief an David vom 30. Juli 1838). David seinerseits, hocherfreut: „Ich verspreche Dir, es so einzuüben, daß sich die Engel im Himmel freuen sollen.“ Aber Mendelssohn, noch zögernd, meinte (Brief aus Horchheim bei Coblenz, 24.7.1839): „Ich habe die allergrößte Lust, Dir eins zu machen, und wenn ich ein Paar gutgelaunte

Tage hier habe, so bringe ich Dir etwas der Art mit. Aber leicht ist die Aufgabe freilich nicht; brillant willst Du's haben, und wie fängt unser eins das an?" Doch es vergingen einige Jahre. Vermutlich hatte der Komponist in aller Stille an dem Werk zu arbeiten begonnen. Es existieren zumindest Skizzen und Entwürfe. Vieles verwarf er, notierte neue Ideen, doch es ging ihm nicht recht von der Hand. Erst im Sommer 1844, Mendelssohn weilte in Bad Soden am Fuß des Taunus, reifte das Werk seinem

Abschluß entgegen. „An Breitkopf & Härtel habe ich jetzt die Partitur ... geschickt, und noch mancherlei mit Bleistift darin geändert“ – schreibt er am 17. Dezember 1844 an David und fragt ihn weiterhin um Rat für verschiedene Stellen. Also selbst mit der fertigen Partitur ist das Werk für den Komponisten noch nicht abgeschlossen, und die ganze Mühsal dieser Geburt offenbart sich in dem Stoßseufzer (aus dem zitierten Brief) „Gottlob, daß das Concert zu Ende ist, wirst Du sagen.“ Demnach hat David auch



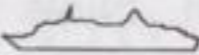
Alles wie 1845 in Glashütte.
Nur besser.

Glashütte
 ORIGINAL
 Feiner deutscher Uhrenbau seit 1845

Leicht
 Juwelier

im Taschenbergpalais

Im Hotel Kempinski Taschenbergpalais
 Sophienstraße · 01067 Dresden
 Tel / Fax 03 51 / 4 90 05 88

Berlin · Bonn · Dresden · ms Europa  · Rottach-Egern · Pforzheim



Eingang zum Hof
des Gewandhauses
zu Leipzig;
Aquarell von
Mendelssohn
Bartholdy (1836)

vorher schon fleißig mit gutem Rat im Entstehungsprozeß mitgeholfen. Robert Schumann, der vermutlich über diese intensive Zusammenarbeit Nachricht hatte, sagte im Anschluß an die Uraufführung: „Siehst du, lieber David, das ist ja das Violinkonzert, welches du immer komponieren wolltest.“ Die erste Aufführung des Konzertes hatte dann schließlich am 13. März 1845 im Leipziger Gewandhaus stattgefunden (ohne Beisein Mendelssohns, der durch anderweitige Verpflichtungen in Berlin verhindert war), natürlich mit Ferdinand David als Solisten. Niels Wilhelm Gade, zu dieser Zeit Gewandhauskapellmeister, dirigierte. Erst die zweite Leip-

ziger Aufführung am 23. Oktober 1845 konnte der Komponist selbst leiten.

Innerhalb von 10 Jahren wurde dieses Violinkonzert allein im Gewandhaus acht Male aufgeführt, mehrfach von Ferdinand David, dazu noch von drei anderen, in dieser Zeit zwar sehr jungen, aber schon bald ebenfalls berühmten Geigern, alles Virtuosen, die das Werk auf ihren zahlreichen Konzertreisen rasch bekanntgemacht haben. (z. B. spielte 1847 der 16jährige Joseph Joachim mit Robert Schumann am Pult das Konzert, nochmals 1849, dann der 20jährige Ferdinand Laub 1852 und der ebenfalls 20jährige Henri Wieniawski 1855) Heute gehört dieses Konzert wirklich zum Repertoire eines jeden Geigers und zu einem beständigen Programm in den Konzerten. Knapp 100 Aufführungen erlebte das Konzert nach dem 2. Weltkrieg zusammen mit der Dresdner Philharmonie.

Ihr Instrument in guten Händen !

JOACHIM ZIMMERMANN

Wasasträße 16 · 01219 Dresden-Strehlen
Telefon (03 51) 476 33 55

zu erreichen mit:

S-Bahn: Bahnhof Strehlen

Straßenbahn: Wasaplatz Nr. 9/13

Bus: Wasaplatz Nr. 75/89 und 61/93

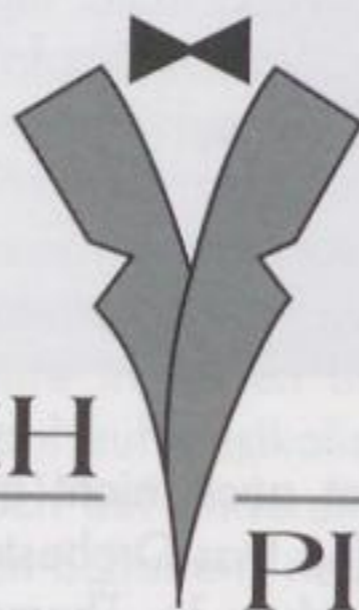
GEIGENBAUMEISTER IN DRESDEN

Zum Werk

Aufführungsdauer:
ca. 27 Minuten

Faszinierend originell beginnt der 1. Satz. (Allegro molto appassionato, e-Moll, Alla-breve-Takt) Es gibt kein umständliches Orchestervorspiel, sondern nach zwei unruhig bewegten Einleitungstakten beginnt sogleich der Solist mit seinem innigen, sehr melodiosen Hauptthema. (Interessant, daß Robert Schumann in einer Rezension über das Konzert gerade den Verzicht auf das sonst übliche „erste Tutti“ würdigte.) Erst nach 46 Takten darf endlich das Orchester seine großartige Einleitung geradezu nachliefern. Einen solchen Beginn hatte es zu früheren Zeiten nicht gegeben! Elegante Passagen, virtuos und melodisch, führen hin zum Seitenthema. Dieses erscheint nun aber noch nicht in der Violine. Die hält zunächst nur einen langen, tiefen Ton (g) aus,

einen sogenannten „Orgelpunkt“, zum empfindsam-pochenden Motiv der Klarinetten und Flöten. Doch dann singt die Violine ihr zartes Thema in voller Inbrunst. Nun erscheint es so, als ginge es nach „klassischer“ Regel weiter (Durchführung). Aber auch hier hat der Komponist Neues eingeführt. Am Ende der dramatischen Durchführung, ein temperamentvoller Kampf zwischen Solo und Tutti, wenn eigentlich die Reprise, d. h. die Wiederholung des Hauptteils an der Reihe wäre, fügt Mendelssohn überraschend früh die Solo-Kadenz ein. Sie „hebt nicht wie gewohnt nach einem gehaltenen Quartsextakkord an, vielmehr bricht das Orchester mit einem Mal ab, während der Solist die längst zuvor begonnene Passage einfach weiterspielt. Und

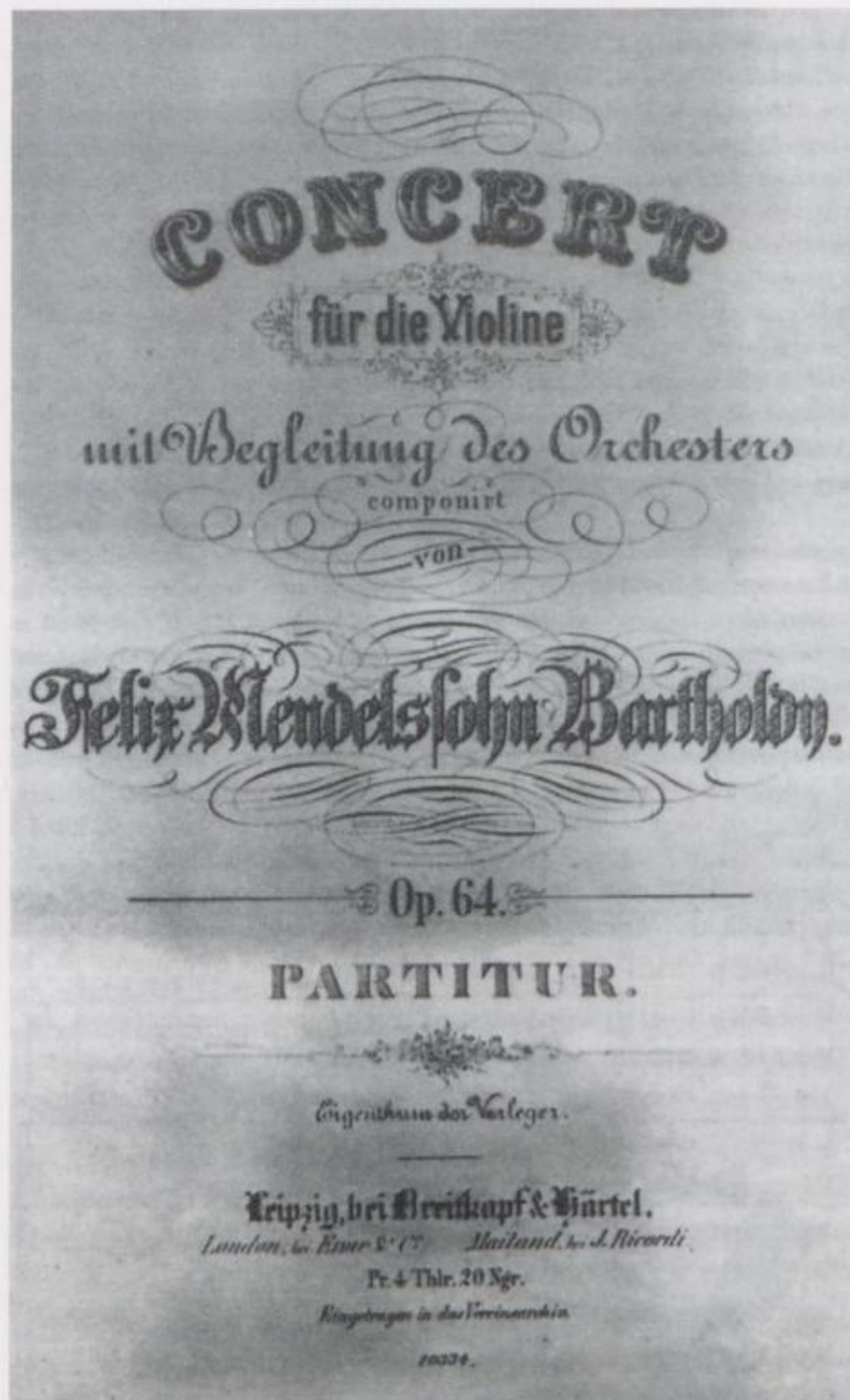


Mode
für den Herrn

WUNDERLICH

PIRNA

Dohnaische Straße 60
Telefon 0 35 01/56 13 10 - 5



Titelblatt des
Erstdruckes

die Kadenz endet auch nicht mit dem üblichen Triller: Das Orchester setzt stattdessen das 1. Thema, pianissimo und mit Pauken wie zum Satzanfang, in die wie selbstvergessen fortdauernden Figurationen der Solovioline hinein – als müßte diese behutsam, aber be-

stimmt zurückgeholt werden.“ (Christoph Hahn in: Bertelsmann Konzertführer) Das erst ist, kaum merklich, der Beginn der Reprise. Eine knappe, aber recht heftige Coda beschließt den Satz.

Der 2. Satz (Andante, C-Dur, 6/8-Takt) beginnt – auch entgegen aller Konvention nicht nach einer sinngliedernden Pause, sondern wird durch einen einzelnen, liegengeliebenen Ton des Fagotts nahtlos angeknüpft. Eine wirkliche Gesangsszene mit schmelzender Kantilene und bewegtem Mittelteil breitet sich aus und beherrscht diesen zauberhaften Satz, ein weich wogendes „Lied ohne Worte“.

Und auch der 3. Satz schließt – nach einer 14taktigen Meditation des Soloinstruments (Allegretto non troppo) – sofort an. Ein unvergleichlich beschwingtes, echt romantisch empfundenes Finale (Allegro molto vivace, E-Dur, 4/4-Takt) hebt an, ähnlich seinem Charakter nach wie in der kurz vorher vollendeten Musik zum „Sommernachts Traum“, einem wirklichen Elfenzauber. Wenn da z. B. das Hauptthema der Geige plötzlich als zwitschernde Begleitung einer romantisch verklärten Hornmelodie erklingt, erleben wir fasziniert nicht nur einen Höhepunkt dieses wunderbaren Konzertes, sondern tauchen ein in den Geist aller romantischen Kunst eines gesamten Jahrhunderts. In festlichem Glanz endet dieser ausgesprochen virtuose, dennoch aber musikalisch substanzreiche Satz.

Als **Anton Bruckner** verstärkt an seiner **9. Sinfonie d-Moll** arbeitete (1892–1894), war er bereits sehr krank. Allerdings reichen die ersten Entwürfe bis in den Sommer 1887 zurück, bis zu dem Zeitpunkt, als er seine 8. Sinfonie abgeschlossen hatte. Und als er am 11. Oktober 1896, morgens noch am Klavier, über den Skizzen zu einem Finalsatz saß, nahm der Tod ihm die Feder aus der Hand. Sein großer Wunsch, seine 9. Sinfonie wirklich zu vollenden, war ihm nicht mehr vergönnt. Das Werk sollte eine „Unvollendete“ bleiben. Aber gerade dieser Torso ist sein eigentliches Vermächtnis, voller Altersweisheit, eine Zusammenfassung seines, um Kunstform und Anerkennung ringenden Lebens. Fortschrittlicher, „moderner“ – denkt man nur an die harmonischen Kühnheiten, die sich in dieser Schärfe in keiner seiner anderen Sinfonien finden lassen –, ja mutiger komponierte Bruckner niemals vorher. Wie weit er damit ins 20. Jahrhundert vorstieß, läßt sich aus heu-



Anton Bruckner,
Büste von
Viktor Tilgner (1896)

tiger Sicht denken. Er hatte diese Sinfonie „dem Lieben Gott“ gewidmet mit dem wehmütigen Zusatz: „Wenn er sie annimmt“.

Bruckner arbeitete also insgesamt sieben Jahre lang an diesem Werk, Jahre in denen um ihn herum sowohl auf musikalischem Gebiet als auch auf anderen Gebieten geistigen Schaffens neue Kräfte erwacht waren. Richard Strauss z. B. schrieb seine ersten Sinfonischen Dichtungen. Der junge Max Reger ließ aufhorchen. In Frankreich bestimmte Claude Debussy den musikalischen Impressionismus, ein völ-

HOHLFELD T
MODE FÜR DAMEN UND HERREN

**100 JAHRE
IM DIENST DES KUNDEN**

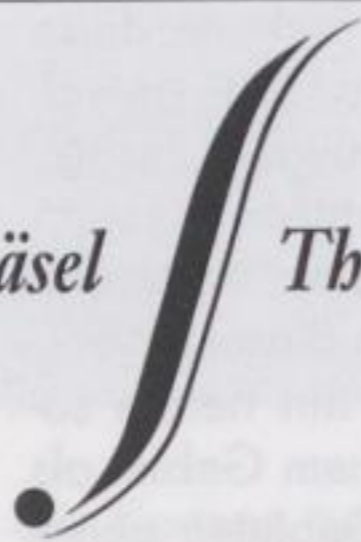
Hauptstraße 9, 01097 Dresden
Telefon (03 51) 8 04 59 42

lig neuer Klangstil, der sogar in außereuropäischer Musik Nahrung fand. Gustav Mahler schuf seine ersten drei Sinfonien. In Italien entstanden neue Tonfarben im Opernschaffen von Mascagni und Leoncavallo, die in Puccinis Schöpfungen einen neuen Höhepunkt finden sollten. Bruckners Testament aber steht wie ein einsamer Berg in solcher Brandung, wenn auch nicht abgeschlossen, so doch wohl seine Vollendung, seine „Summa musices“, eine Zusammenfassung aller an des Meisters Schaffen zu beobachtenden sinfonischen Erscheinungen: eine bis ins einzelne durchgebildete Verarbeitungstechnik, die formvollendete Gestaltung von Themengruppen und ihrer Zwischenglieder, die Einbeziehung kontrapunktischer Elemente, seine großartigen Choralhöhepunkte, seine ungebrochene Erfindungsgabe schlechthin.

Sein unbedingter Wille verlangte, daß Inhalt und Form sich völlig entsprechen. Doch Form ist für Bruckner nicht mehr die alte „klassische“ Forderung nach Themendualismus und deren kämpferischer Auseinandersetzung – bei Beethoven besonders ausgeprägt –, sondern allemal eine abgestufte Folge verschieden konturierter Blöcke – oft durch Generalpausen voneinander getrennt, innerhalb derer Werden und Vergehen „durchgeführt“ wird und aus Schichtungen und Vermischungen neue klangliche Wirkungen hervorgerufen werden. In der 9. Sinfonie zeigt sich dies alles als ein Ergebnis enormer Willensstärke und künstlerischer Potenz, eine architektonische Meisterleistung. Eine Spannung sondergleichen baut sich auf bis hin zu gewaltigen Eruptionen und geballten Höhepunkten, die sich sowohl in harten

Gundula Gläsel

Thomas Gläsel



Geigenbaumeister

Neubau von Meisterinstrumenten
Reparaturen und Restaurationen
Schülerinstrumente · Bögen und Zubehör

Montag geschlossen

Dienstag bis Freitag

8.00–18.00 Uhr

Samstag 9.00–13.00 Uhr

und nach Vereinbarung

Loschwitzer Straße 44

01309 Dresden

Telefon 03 51/3 11 96 02

Dissonanzen entladen oder – ganz entgegengesetzt – zu alles überstrahlenden Ruhepunkten gelangen. Die Uraufführung der 9. Sinfonie fand erst sieben Jahre nach dem Tode des Meisters statt, am 11. Februar 1903 in Wien. Allerdings

hatte sich der Dirigent, Ferdinand Löwe, erlaubt, zahlreiche Instrumentationsänderungen einzubringen. Erst 1932 erklang das wirkliche Original erstmals (Siegfried von Hausegger mit den Münchener Philharmonikern).

Zum Werk

Der 1. Satz (Feierlich, Misterioso, Alla-breve-Takt, d-Moll) beginnt mit einem leisen Streichertremolo, entsteht geradezu aus flimmerndem Nichts, auf dem, für den Satz so wichtig werdenden Ton d. Erst nach langsamem, aber majestätisch sicherem Vortasten – 63 Takte (oder drei Minuten) lang – formt sich allmählich in immer hitzig, heftig werdender Bewegung das erste Thema. Und dieses setzt dann im Unisono ein mit zyklischer Wucht, mit Urgewalt, gleich Hammerschlägen des Schicksals und zugleich Symbol für die Titanenkraft des Menschen, der sich gegen das Schicksal stemmt. Abwärtstropfende Pizzicati in den Streichern, wieder über eine lange Zeitspanne, beruhigen nach dem Gewaltaufschrei. Ein zweites Thema, nach A-Dur geführt, chromatisch-ausdrucksstark, weitgespannt und gesanglich führt in ganz andere Gefilde, beseelte Musik glückhafter Zeiten, wiedergefundene Seelenruhe. „Wie so häufig, leitet ein pendelndes Motiv des Horns zum dritten Gedanken, in dessen stark

rhythmisierten Fluß die streitbare Motive der Hörner hineintönt. Großartig die sinfonische Verdichtung, die hier der Satz erfährt; ein geradezu schwelgerischer Klang breitet sich aus, der nur langsam auspendelt“ (Dieter Härtwig, in Programmheften der Dresdner Philharmonie). Das dritte Thema kehrt zum lastenden d-Moll zurück. Mit diesem dreifachen Material werden die außerordentlich ausgebreitete Durchführung und Reprise bestritten. Höhepunkt der Durchführung ist die volle Hauptgestalt des Hauptthemas, wie sie, alles zerschmetternd, durchbricht. Sie werden neu belichtet und zusammengesetzt, kämpferisch-aufwühlend, gehetzt, selten beruhigt. Und nichts kündigt von Sieg. Selbst choralartige Anklänge (Beginn der Coda) werden von der Urgestalt des Hauptthemas gestört.

Der 2. Satz, das Scherzo (Bewegt, lebhaft, d-Moll, 3/4-Takt und Trio: Schnell, Fis-Dur, 3/8-Takt) fängt huschend an, als wäre es eine der Mendelssohnschen Elfenmusiken. Doch es rafft sich schon bald zu

Aufführungsdauer:
ca. 60 Minuten

Früher, lange schon vor Mozart, aber auch bei Schubert und noch bei Beethoven galt d-Moll als dämonische Tonart und weist auf Schmerz, Tod und Verderben.

A-Dur (1. Satz) ist im traditionellen Tonartenkreis gleichzusetzen mit Licht und Hoffnung.

13

ADAGIO 100

Langsam, feierlich

Langsam, feierlich

Beginn des „Adagio“ mit dem meisterlichen ersten Gedanken in den 1. Violinen.

„Rauhachtsschreck ... und Höllenspuk“ glaubte Hermann Kretzschmar im Scherzo zu erkennen.

schneidenden Fortissimo-Dissonanzen auf, als würde z.B. plötzlich Strawinsky erscheinen. Hier hat Bruckner – genial und kühn, geradezu Ketten sprengend – tatsächlich einen Vorgriff auf das 20. Jahrhundert getan. Das Brucknersche Scherzo: Immer ein Besonderes in seinem Schaffen; in allen Sinfonien zeigen sich Varianten einer Grundidee; in der Neunten ertönt seine kühnste, ausgefallenste Variation. Das Thema wird bereits im ersten Teil des Satzes durchführungsartig verarbeitet und zu wuchtigen und scharfen Ausbrüchen geführt. Ein

Totentanz-Scherzo! Im zweiten Teil hingegen mischen sich eher anmutig wiegende Töne in den Holzbläsern ein, ehe der Anfangsteil verschärft und erweitert wiederholt wird.

Im Trio des Scherzos, im rascheren Tempo, bietet Bruckner delikate, subtil-elegante Kunst. 52 Takte lang dauert das Fis-Dur der neuen Grundtonart ostinatohaft an. Doch dann setzt sich dem grazil-huschen Anfang eine kleine lyrische Weise entgegen, die ziemliche Bedeutung erhält. Durch die Wiederholung des Scherzo-Teils gelangt der Satz wieder in das lastende d-Moll zurück. Eine Lösung des menschlichen Kampfes zeichnet sich noch immer nicht ab. Sie war wohl dem Finale vorbehalten, doch dieser Satz konnte nicht mehr entstehen.

Was im Finale nicht mehr gesagt werden konnte, kann über den 3. Satz, das schicksalhafte Adagio (Langsam, feierlich, E-Dur, 4/4-Takt) erahnt werden. „Das Adagio ... stößt die Tore des Himmels auf“, formulierte einst Karl Laux. Wohl zu den erhabensten Einfällen aller Brucknerschen Sinfonien gehört das Hauptthema, wie es sich durchkämpft von einer qualvollen Unbestimmtheit der Tonalität zu leuchtendem E-Dur. (Auch E-Dur gilt im Tonartenkreis als licht und heiter.) Geradezu emphatisch scheint das Thema Wagners „Tristan“-Chromatik weiterführen zu wollen. Ein zweites tänzerisches, wenn auch tragisch beginnendes Thema

steht dem gegenüber. Es gründet sich im Volkslied und deutet auf Heimat, singt vom Gefühl des Daheimseins. Diese beiden Grundgedanken werden in weiten Steigerungswellen abgewandelt. Als müsse Bruckner Rückschau auf sein Leben halten, zitiert er sich einige Male selbst („Miserere“ aus der d-Moll-Messe, aus dem Adagio der Achten und dem Kopftitelmusik der Siebten). In sanftem Klang der Hörner, Tuben und Posaunen und drei Pizzicatoklängen der Streicher endet der Satz. Die verschiedenarti-

gen Schattierungen von Leid, Schmerz, Sehnsucht und Resignation, das unendliche Streben nach Licht in einem von Dunkelheit umgebenen Dasein, die Erlösungssehnsucht sind musikalisch eingefangen als Bekenntnis eines abgeschlossenen und eben nicht völlig erfüllten Lebens.

Dieses verklärende Adagio ist gleichsam ein erhabener Abschluß eines Meisterwerkes und Abschied von der Welt eines Meisters der Töne.

Informationen rund um die Dresdner Philharmonie

Allmählich nähert sich Weihnachten, und damit rücken die alljährlichen Geschenküberlegungen wieder in unser Blickfeld.

Wir möchten Sie in diesem Zusammenhang auf das reichhaltige philharmonische CD-Angebot an unserem Besucherstand im Foyer aufmerksam machen.

Sollten Sie sich für eine Konzertkarte als Geschenk entscheiden, bietet unsere Besucherabteilung in ihrem Büro eine nette Verpackungsidee dafür an.

Wir erinnern Sie daran, daß Lord Yehudi Menuhin zu Weihnachten auch am 26. Dezember 1997, **19.30 Uhr**, noch einmal dirigiert und daß für Sie, als unsere Abonnenten, für die Gershwin-Konzerte am 1. Januar 1998, 15.00 und 19.00 Uhr, ein günstiger Sonderpreis gilt.

Übrigens bietet unsere Besucherabteilung im Kulturpalast für die Reihe **DRESDNER PHILHARMONIKER – ANDERS** in der Komödie Dresden Karten an. Auch hierfür erhalten Schüler und Studenten Ermäßigung.

3. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Sonntag, den 30. November 1997, 19.30 Uhr (AK/J und Freiverkauf)
Festsaal des Kulturpalastes

Dirigent: Krzysztof Penderecki
Solisten: Izabela Klosinska, Sopran
N. N., Alt
Zachos Terzakis, Tenor
Ronald Tesarovicz, Baß
Chor: Chor der Krakauer Philharmonie
Krzysztof Penderecki Polnisches Requiem für vier Soli, Chor
und Orchester

Für Schüler und Studenten 15,-DM auf allen Plätzen!

3. ZYKLUS-KONZERT

Sonnabend, den 6. Dezember 1997, 19.30 Uhr (B und Freiverkauf)
Sonntag, den 7. Dezember 1997, 19.30 Uhr (C 1 und Freiverkauf)
Festsaal des Kulturpalastes

Dirigent: Marek Janowski
Solist: Jean-François Heisser, Klavier
Vincent d'Indy „Symphonie sur un chant montagnard
français“ für Klavier und Orchester
(Sinfonie über ein französisches
Lied aus dem Gebirge)
Hector Berlioz Symphonie fantastique op. 14

4. PHILHARMONISCHES KONZERT

Sonnabend, den 13. Dezember 1997, 19.30 Uhr (A 2 und Freiverkauf)
Sonntag, den 14. Dezember 1997, 19.30 Uhr (A 1 und Freiverkauf)
Festsaal des Kulturpalastes

Dirigent: Jörg-Peter Weigle
Solist: Alexandar Serdar, Klavier
Edison Denisow Sinfonie Nr. 2 (Uraufführung)
Ludwig van Beethoven Klavierkonzert Nr. 2 B-Dur op. 19
Sinfonie Nr. 2 D-Dur op. 36

4. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Donnerstag, den 25. Dezember 1997, 19.30 Uhr (AK/J und Freiverkauf)

Freitag, den 26. Dezember 1997, 19.30 Uhr (AK/V und Freiverkauf)

Festsaal des Kulturpalastes

Dirigent:

Yehudi Menuhin

Franz Schubert

Ouvertüre zu „Rosamunde“

C-Dur op. 26 (D 644)

Joseph Haydn

Sinfonie Nr. 101 D-Dur

(Die Uhr; Hob. I: 101)

Johannes Brahms

Sinfonie Nr. 3 F-Dur op. 90

Sonderkonzerte zum Jahreswechsel

31. Dezember 1997, 15.00 Uhr (Restkarten) und 19.00 Uhr (ausverkauft)

1. Januar 1998, 15.00 Uhr und 19.00 Uhr (Sonderpreise für Abonnenten)

Festsaal des Kulturpalastes

Dirigent:

Michel Plasson

Solisten:

Gwendolyn Bradley, Sopran

Camillo Radicke, Klavier

Moderator:

Alexander Waechter

George Gershwin

Rhapsodie in Blue • Ein Amerikaner in Paris

Ausschnitte aus „Porgy and Bess“



SLUB

Wir führen Wissen.



Dresdner
Philharmonie

DRESDNER PHILHARMONIKER – ANDERS – diesmal mit Giora Feidman


Am 18.11.1997, 19.30 Uhr, kann man in der Komödie Dresden wieder „andere“ Philharmoniker erleben, und zwar Konzertmeister Wolfgang Hentrich und Heiko Seifert, Violine; Steffen Seifert, Viola; und Matthias Bräutigam, Violoncello. Sie spielen zusammen mit dem bekanntesten Klarinettenisten der Welt, Giora Feidman, eine Suite aus der von Betty Olivero komponierten Filmmusik zu dem UFA-Stummfilmklassiker „Der Golem“. Diese „Sechs jiddischen Lieder und Tänze“ für Klarinette und Streichquartett erklingen damit zum ersten Mal in Dresden. Dagegen ist Wolfgang Hentrich schon mehrfach Musizierpartner von Giora Feidman gewesen. Das übrige Programm wird – wie schon am 17. November – von Feidman und seinem eigenen Trio gestaltet. Aufgewachsen in der über vier Ge-

nerationen reichenden Klezmer-Tradition seiner Familie, hatte Giora Feidman gleichzeitig eine klassische Ausbildung. So verbindet er seit seinem 18. Lebensjahr beide Bereiche miteinander. Er debütierte im Orchester des berühmten Teatro Colon in Buenos Aires und spielte dann fast zwei Jahrzehnte als Solo-Klarinettenist des Israel Symphony Orchestra in Tel Aviv. Anfang der siebziger Jahre begründete er die weltweite Renaissance der auch „jewish soul“ genannten Klezmer-Musik der osteuropäischen Juden und brachte sie auf die klassische Konzertbühne.

Übrigens: **Karten für diese Konzerte in der Komödie sind jetzt auch bei der Dresdner Philharmonie im Kulturpalast erhältlich.** Und: Studenten erhalten Restkarten zum Preis von 15,-DM!



„Swing and more war uneingeschränkte Freude beim Zuhören und Zusehen“, urteilten die Dresdner Neuesten Nachrichten über den letzten Abend der „Dresdner Philharmoniker – anders“ in der Komödie mit Solo-Kontrabassist Kilian Forster und seinen „String four Swing“.



Die Dresdner Philharmonie lädt ein zu einem
SONDERKONZERT
zu Weihnachten

Freitag, den 26. Dezember 1997

19.30 Uhr (Freiverkauf)

Festsaal des Kulturpalastes

Dirigent: Yehudi Menuhin

Programm:

Franz Schubert

Ouvertüre zu „Rosamunde“

C-Dur op. 26 (D 644)

Joseph Haydn

Sinfonie Nr. 101

D-Dur (Die Uhr; Hob. I: 101)

Johannes Brahms

Sinfonie Nr. 3 F-Dur op. 90

Karten sind in der Besucherabteilung
der Dresdner Philharmonie und in allen Vorverkaufsstellen erhältlich.



FÖRDERVEREIN



DRESDNER
PHILHARMONIE

Adresse:
Geschäftsstelle
Förderverein Dresdner
Philharmonie e. V.
Kulturpalast
am Altmarkt,
01067 Dresden

Telefon:
(03 51) 4 86 63 69

Telefax:
(03 51) 4 86 63 50

Besuchen Sie unseren Info-Stand
im Foyer des Kulturpalastes.

Engagement in höchsten Tönen.

Förderer:

ALLSCHUTZ SicherungsTechnik
und Dienste GmbH
art'otel dresden
Astron Hotel Dresden
BMW-Niederlassung Dresden
Deutsche Telekom AG,
NL 2 Dresden
Dresden Gas GmbH
Dr. Heribert Heckschen
Hotel Europa GmbH
Hotel Dresden Hilton
Inge Jagenburg
Miltiades Caridis
Moderne Technik GmbH

Sorg Hörsysteme GmbH
Stadtsparkasse Dresden
SRS Software- und
Systemhaus Dresden
Volksbank Dresden eG

Neue Mitglieder:

Andreas Aumüller
Wohnungsgenossenschaft
Johannstadt
Dr. Karl und Elke Leo
Ulrich Rienth

KARTENSERVICE**03 51/4 86 63 06**

Telefonischer Kartenservice rund um die Uhr

Verkauf und Beratung in der Besucherabteilung im Kulturpalast,
Eingang Schloßstraße, 1. Etage,

Montag – Freitag, 10 – 12 und 13 – 18 Uhr

Telefon: 03 51/4 86 62 86 • Telefax: 03 51/4 86 63 53

und an der Abendkasse

Für Schüler und Studenten ermäßigte Preise und aus Restkarten

15 Minuten vor Konzertbeginn 15,-DM auf allen Plätzen

Bestellungen per Post richten Sie bitte an:

Dresdner Philharmonie, Kulturpalast, am Altmarkt, PSF 120 424,
01005 Dresden

Für alle Konzerte werden Karten im freien Verkauf angeboten.

Kartenvorverkauf**Dresden:**

- Tourist-Information, Prager Straße 10, Telefon: 03 51/49 19 22 33
- Tourist-Information, Neustädter Markt, Fußgängertunnel,
Telefon: 03 51/49 19 22 33
- Tourist-Information, Schinkelwache, Theaterplatz,
Telefon: 03 51/49 19 22 33
- Konzertkasse im Florentinum, Ferdinandstr. 12, Telefon: 03 51/86 66 00
- SAX Ticket, Förstereistr. 44, Telefon: 03 51/8 01 50 52
- Moden-Helfer, Rudolf-Renner-Str. 45, Telefon: 03 51/43 68 84
- Minerva-Kulturreisen, Helmholtzstr. 3 b, Telefon: 03 51/4 72 88 99
- Besucherinformation Schloß Pillnitz, Alte Wache,
Telefon: 03 51/2 61 32 60
- SZ-Treffpunkte und ticket service im Karstadt

Region:

- Idee-Reisen Freital, Dresdner Str. 74, Telefon: 03 51/6 49 11 64
- Idee-Reisen Niederwartha, Friedrich-August-Str. 32,
Telefon: 03 51/4 53 78 73
- SZ-Treffpunkte

Internet-Adressen: <http://www.imedia.de/citypool/dresden/ku/phil.htm>
<http://www.tu-dresden.de/phil/index.html>E-Mail-Adresse: philharmonie@imedia.de



Programmblätter der Dresdner Philharmonie – Spielzeit 1997/98
Chefdirigent: GMD Michel Plasson – Intendant: Dr. Olivier von Winterstein
Erster Gastdirigent: Juri Temirkanow – Ehrendirigent: Prof. Kurt Masur
Text und Redaktion: Klaus Burmeister
Fotos: Jeffrey Tate, Frank Höhler; Julian Rachlin, IMG Artists, Paris
Satz und Gestaltung: Kommunikation Schnell GmbH, Heidestraße 21,
01127 Dresden, Telefon (0351) 85 36 70
Anzeigenverwaltung: Kommunikation Schnell GmbH, Herr Ullrich, Telefon (03 51) 8 53 67 13
Druck: Druckerei Veters, Radeburg
Blumenschmuck und Pflanzendekoration zum Konzert: Gartenbau Rülcker GmbH
Preis: 2,00 DM

**Konzertsaison
1997/98**

24. November
20.00 Uhr

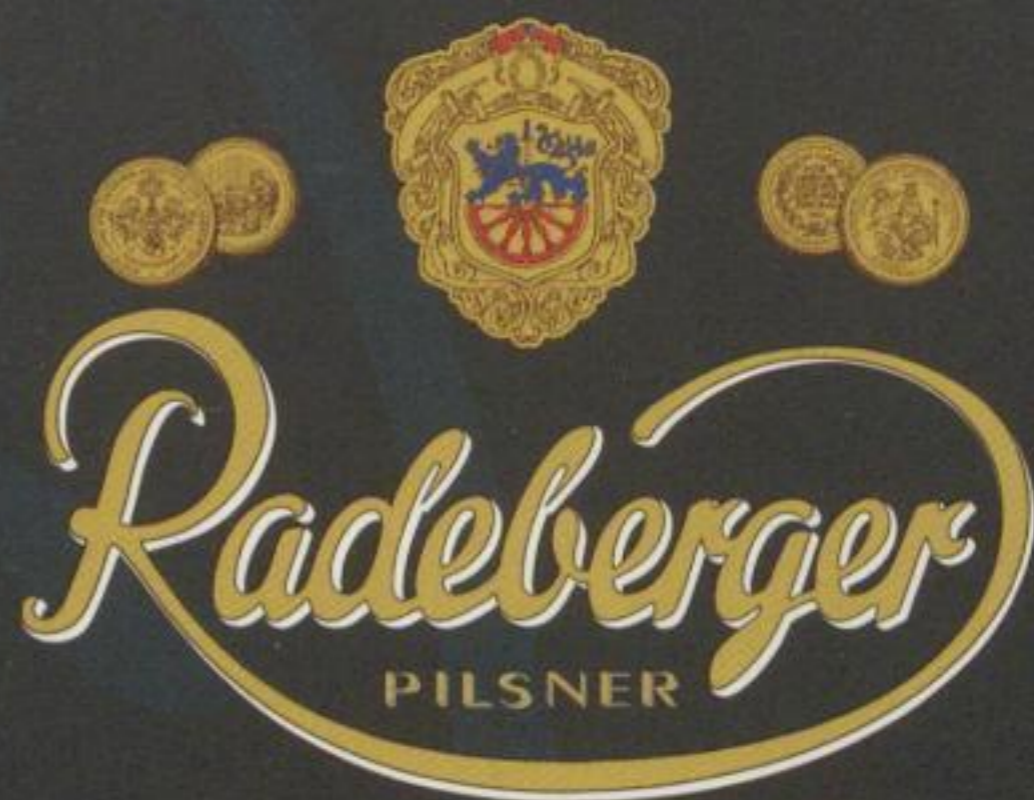
Nicolai Gedda, Tenor
Shelley Katz, Klavier
Lieder und Arien von
César Franck, Charles Gounod,
Eduard Lalo, Richard Strauss,
Antonín Dvořák und
Nikolai Rimskij-Korsakow

19. Januar
20.00 Uhr

Kathleen Kuhlmann, Mezzosopran
Charles Spencer, Klavier
Franz Schubert:
Ellens Gesänge D 837-839
Robert Schumann:
Frauenliebe und -leben op. 42
Gioacchino Rossini:
Giovanna d'Arco
Xavier Montsalvatge:
Cinco Canciones Negres
Fünf Gesänge



Karten erhalten Sie beim Besucherdienst der Sächsischen Staatsoper,
Tel. 0351/491 1706, in der MDR-Ticketgalerie, Barthels Hof,
Hainstraße 1, 04109 Leipzig, **Tel. 0341/14 14 14**,
in allen am CTS-Netz angeschlossenen Vorverkaufsstellen
und an der Abendkasse eine Stunde vor Veranstaltungsbeginn



EHEMALS KÖNIGLICH
SÄCHSISCHER HOFLIEFERANT
TAFELGETRÄNK S. M. KÖNIG
FRIEDRICH AUGUST III
VON SACHSEN